BM BF
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention

Weiße Feder
Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Bildung und Frauen, Minoritenplatz 5, 1014 Wien
www.bmbf.gv.at
Tel.: +43 1 531 20-0

Autor/innen: Abt. Schulpsychologie-Bildungsberatung/BMBF
Gestaltung: BKA | ARGE Grafik
Wien, Oktober 2015

Vorwort

Gabriele Heinisch-Hosek

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aktuelle Daten zeigen, dass in Österreich über 32 % der Schülerinnen und Schüler Opfer von Bullying sind. Diese Raten an Gewaltbeteiligung sind ernst zu nehmen. Es ist daher wichtig, bei der Bewusstmachung von Gewalt schon bei Kindern und Jugendlichen im Kindergarten und in der Schule anzusetzen.

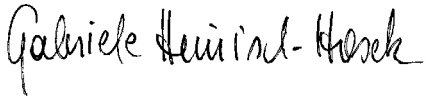
Denn Gewalterfahrungen in der Schule haben häufig langwierige negative Auswirkungen. Schülerinnen und Schüler, die häufig Opfer von gewalttätigen Attacken ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen werden, schneiden hinsichtlich psychischer Gesundheit, der Beschwerdelast und der Lebenszufriedenheit signifikant schlechter ab. Ein positives Umfeld, das aggressives Verhalten unterbindet, wirkt dagegen motivations- und leistungsfördernd. Mein Ziel ist es, die Schule für alle Kinder und Jugendlichen so zu gestalten, dass sie sich sicher fühlen und ein Klima der Toleranz und Wertschätzung vorherrscht.

Die zentrale Botschaft der Initiative »Weiße Feder« für Gewaltprävention des Bundesministeriums für Bildung und Frauen ist deshalb, dass es an den Schulen keine Toleranz für Gewalt in jeder Form geben darf.

Gewaltprävention wird dabei nicht als Aufgabe für den Einzelnen oder die Einzelne gesehen. Gewalt zu vermeiden oder zu verringern ist eine Herausforderung, der sich die Schulen als Gesamtorganisationen stellen sollen.

Die vorliegende Broschüre ist eine Zwischenbilanz der zahlreichen Aktivitäten, die im Rahmen des Gesamtprojektes »Weiße Feder« 2014–2015 auf den Ebenen von Politik, Verwaltung, Schulsystem und Gesellschaft konkret gesetzt wurden.

Ihre



Gabriele Heinisch-Hosek
Bundesministerin für Bildung und Frauen

Inhalt

1 Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt ... 6

1.1 Was ist Gewalt? ... 6

1.2 Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention ... 7

1.3 Konflikte konstruktiv lösen ... 7

1.4 Schwerpunkte 2014–2016 ... 7

2 Bullying ... 10

2.1 Interventionen in und mit Schulen ... 12

3 Extremismus ... 15

3.1 Schwerpunkte ... 16

3.2 Arbeit an Schulen ... 16

3.3 Qualifizierungsmaßnahmen ... 16

4 Gewalt an Mädchen und Frauen ... 19

4.1 Grundsatzerlass Sexualpädagogik ... 19

4.2 Studie »Sexualaufklärung in österreichischen Schulen 2015« ... 20

4.3 Qualifizierungsmaßnahmen ... 20

4.4 Unterrichtsmaterialien ... 21

5 Unterstützungssysteme ... 22

6 Ausblick 2016–2018 ... 25

7 Literatur ... 26

1 Gemeinsam für Fairness und gegen Gewalt

Mit der Nationalen Strategie zur schulischen Gewaltprävention »Weiße Feder« unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Frauen zahlreiche Projekte und Maßnahmen für Fairness an den Schulen. Die zentrale Botschaft: keine Toleranz für Gewalt in jeder Form – sei es körperliche, verbale oder psychosoziale Gewalt an Schulen und in der Gesellschaft. Denn Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Respekt, Sicherheit und Geborgenheit in einer gesunden Umwelt, wie das in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1989 formuliert wird.

1.1 Was ist Gewalt?

Wir orientieren uns an der Definition der WHO (2002):

Violence is the intentional use of physical and psychological force or power, threatened or actual, against oneself, another person, or against a group or community, that either results nor has a high likelihood of resulting in injury, death, psychological harm, mal-development or deprivation.

Diese Definition bedeutet, dass Gewalt der gezielte Einsatz von physischer und/oder psychischer Kraft oder Macht ist, die angedroht oder tatsächlich ausgeführt wird. Diese Schädigung kann gegen sich selbst gerichtet sein, gegen andere Personen, Gruppen oder Gemeinschaften.

Rangeleien in der Pause, Schimpfworte, hänseln und verächtlich machen von Mitschüler/innen: Das gibt es in jeder Schule. Die häufige Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an Raufereien gilt als Indikator für andere Problemen wie z. B. geringere Zufriedenheit mit ihrem Leben, schlechtere Beziehungen zu Familie und Mitschülerinnen und Mitschülern bzw. erhöhten Missbrauch psychoaktiver Substanzen (Currie et al, 2012; Sosin et al., 1995) Psychische Gewalt unter Kindern und Jugendlichen findet in der Schule oft in Form von Bullying und Cyberbullying statt. Cyberbullying ist ein Phänomen, das sich nicht nur auf die Schule beschränkt. Nicht nur die Opfer leiden und können langfristige negative Folgen haben, auch die Bullies (Täter und Täterinnen) haben oft Schwierigkeiten z. B. stabile Sozialkontakte zu entwickeln und sind auch anfälliger für Alkohol, Rauchen und Drogen (Molcho et al. 2004).

Für jene Kinder und Jugendlichen, die nicht aktiv in Gewalthandlungen involviert sind, können sich langfristig ebenfalls Nachteile ergeben. Wenn sie nicht lernen, wie Gewalt zu verhindern ist, werden sie auch als Erwachsene kaum Zivilcourage zeigen.

1.2 Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention

In Österreich ist Gewalt unter Schüler/innen im internationalen Vergleich relativ häufig. Das zeigt die Studie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) der Weltgesundheitsorganisation WHO, für die der Gesundheitszustand und das Gesundheitsverhalten von Schülerinnen und Schülern in 43 Ländern erhoben werden.

Die nationale Strategie (Spiel & Strohmeier, 2007) legt sechs Bereiche fest, in denen konkrete Maßnahmen zu setzen sind, um umfassende Effekte zu erzielen. Diese Aktivitätsbereiche sind:

- Politisches Bekenntnis zur Initiative für Gewaltprävention an Schulen
- Information und Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung und Kooperation
- Wissensaustausch sowie Aus- und Weiterbildung
- Prävention und Intervention in Kindergärten und Schulen
- Forschung und Evaluation.

1.3 Konflikte konstruktiv lösen

Die Nationale Strategie »Weiße Feder – für Fairness und gegen Gewalt« des Bildungsministeriums soll deshalb dazu beitragen, das an den Schulen und in der Gesellschaft zu ändern. Gewalt soll vermieden oder verringert werden. Das Zusammenleben an Schulen soll nach Möglichkeit so gestaltet werden, dass es erst gar nicht zu verbaler oder körperlicher Aggression kommt. Das kann in der Praxis damit beginnen, dass sich Schüler/innen oder auch Lehrkräfte mit der Frage auseinandersetzen, wann überhaupt »Gewalt« ausgeübt wird. In der Gruppe an einem gemeinsamen Verständnis des Begriffes zu arbeiten kann schon der erste Schritt zur Prävention sein.

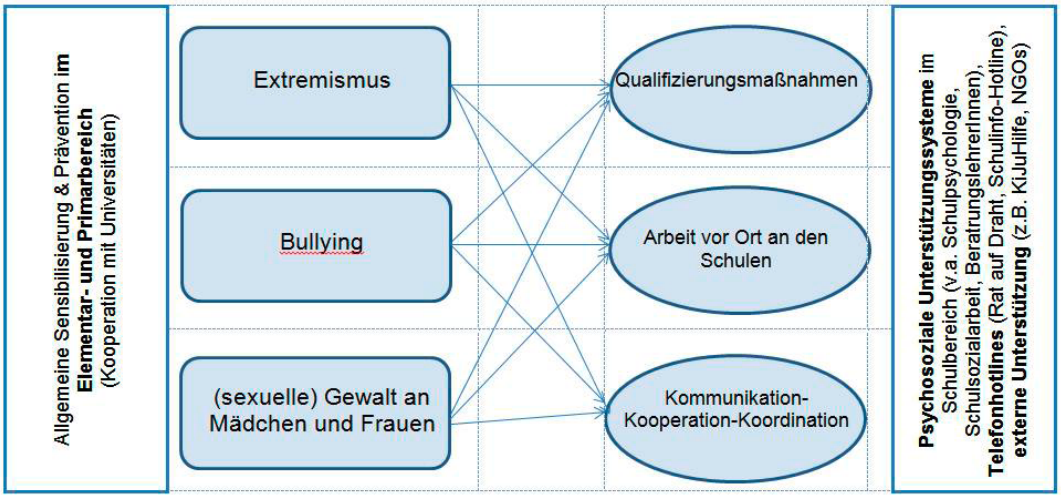
1.4 Schwerpunkte 2014 – 2016

Gemeinsam mit Expert/innen arbeitet das Bundesministerium für Bildung und Frauen daran, Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen konkrete und wirksame Hilfestellungen zur Prävention, aber auch Intervention zur Verfügung zu stellen. Es wurden drei inhaltliche Schwerpunkte gesetzt:

- »Dschihadischer Extremismus«. Auch in Österreich wurden und werden junge Menschen – darunter auch Schülerinnen und Schüler – von Extremist/innen für kriegerische Einsätze in Syrien und im Irak oder andere Formen der Gewaltausübung angeworben. Das stellt eine große Herausforderung an den Schulen dar.
- »Bullying«: Mobbing und Bullying werden synonym verwendet, wobei »Bullying« die in der Wissenschaft und international gebräuchlichere Bezeichnung für »Mobbing« unter Schülerinnen und Schülern ist.

- (Sexuelle) Gewalt an Mädchen und Frauen: Sexuelle Gewalt umfasst jede sexuelle Handlung, die an oder vor Mädchen/Frauen entweder gegen deren Willen vorgenommen wird, oder der ein Mädchen/eine Frau aufgrund körperlicher, emotionaler, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Die folgende Abbildung zeigt die drei Schwerpunkte, die in den folgenden Kapiteln näher beschrieben werden:



Die drei Gesamtziele der Nationalen Strategie »Weiße Feder«

Die nationale Strategie zur Gewaltprävention legt in Bezug auf Schüler/innen, Lehrer/innen und Erziehungsberechtigte die folgenden drei übergeordneten Ziele fest:

1. Sensibilität und Wissen über verschiedene Formen von Gewalt zu fördern, nach dem Motto: »Ich weiß!«, »Wir wissen!«
2. Soziale Kompetenzen sowie Kompetenzen und Strategien mit Gewalt umzugehen zu fördern, nach dem Motto: »Ich kann!«, »Wir können!«
3. Verantwortlichkeit und Zivilcourage zu fördern, nach dem Motto: »Ich handle!«, »Wir handeln!«

Insgesamt geht es also letztlich auch darum, dass Schüler/innen, Lehrkräfte und Eltern Verantwortung für das soziale Klima an den Schulen und in der Gesellschaft übernehmen sollen. Denn dies ist ebenfalls aus wissenschaftlichen Studien bekannt: In neun von zehn Fällen sind Mitschülerinnen und Mitschüler Zeug/innen, wenn es zu Gewalt oder Bullying zwischen Schüler/innen kommt. Sie greifen jedoch nur in rund 20 Prozent der Fälle ein. Gleichzeitig ist belegt, dass 57 Prozent der Gewaltsituationen sofort beendet werden können, wenn andere Kinder und Jugendliche nicht nur zuschauen.

Daten und Fakten zur Gewaltprävention

Was »Gewalt« ist, wie häufig Raufereien und Bullying an Österreichs Schulen vorkommen und wo Gewaltprävention konkret ansetzen kann.

Als allgemeines Kriterium für »Gewalt« gilt, dass zwischen den Beteiligten ein ungleiches Kräfteverhältnis besteht. Egal, ob es sich um körperliche, verbale oder psychosoziale Aggression handelt. Zum Beispiel, wenn zwei Schülerinnen eine andere bedrohen. Oder wenn sich eine Lehrerin über schlechte Leistungen eines Schülers lustig macht. Oder wenn mehrere Teenager auf Facebook einen Mitschüler immer wieder durch Texte und Bilder verächtlich machen.

2014 waren in Österreich über 30 Prozent der untersuchten Kinder und Jugendlichen in den letzten 12 Monaten an einer Rauferei beteiligt. Rund die Hälfte davon einmal, die andere Hälfte öfters. (HBSC, 2014, S 51)

Die aktuelle Studie »Das Gesundheitsverhalten von 11-, 13- und 15-jährigen Schülerinnen und Schülern«, Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2014 (Herausgeber BMG) zeigt in Bezug auf Gewalt folgende Ergebnisse. Über 35 % der österreichischen Schülerinnen und Schüler der untersuchten Altersgruppe geben an, in den letzten paar Monaten an Bullying von Mitschüler/innen beteiligt gewesen zu sein (HBSC, 2014, S 52).

Das Wichtigste in Kürze

Die »Weiße Feder« ist seit 2008 eine umfassende Strategie des Bundesministeriums für Bildung und Frauen für Fairness und gegen Gewalt an der Schule. Sie setzt die wissenschaftlich fundierte nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention in Form von Teilprojekten in sechs Aktivitätsbereichen in die Praxis um.

Gewaltprävention wird nicht als Lernaufgabe für die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler oder als Lehraufgabe für die einzelne Lehrerin oder den einzelnen Lehrer betrachtet. Gewalt zu verringern oder zu verhindern ist vielmehr eine Entwicklungsaufgabe für die gesamte Schule – und letztlich eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft.

Im Bundesministerium für Bildung und Frauen ist die Abteilung Schulpsychologie – Bildungsberatung federführend für die Umsetzung der Nationale Strategie verantwortlich. Das Kernteam besteht aus: Dr.in Beatrix Haller (Projektleiterin), Mag.a Zehra Gümüs, Dr. Gerhard Krötzl, Mag. Georg Koenne. Es werden externe und interne Expertinnen und Experten zur Beratung und Umsetzung von Maßnahmen zu den verschiedenen Schwerpunktthemen beigezogen.

Aktuelle Informationen auf www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention

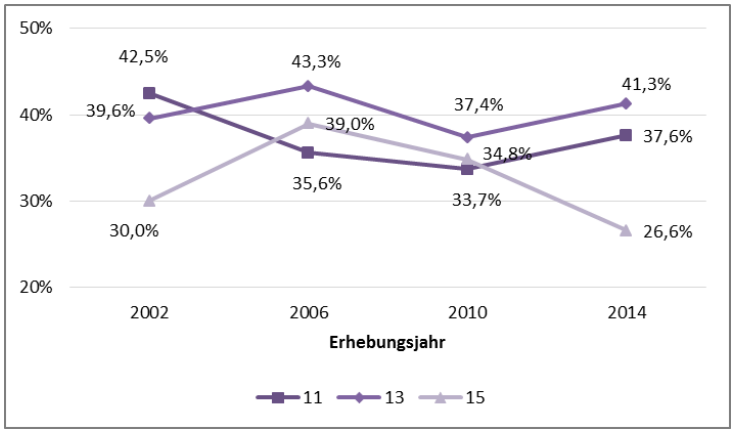
2 Bullying

Bullying ist eine spezielle Form von Gewalt und ein überaus schadhaftes, anti-soziales Verhalten mit lang anhaltenden und weit reichenden negativen Folgen.

Die drei konstituierenden Kriterien für Mobbing sind (1) das Vorliegen einer bewussten aggressiven Handlung, (2) das wiederholte Vorkommen und (3) das Machtungleichgewicht zwischen den Beteiligten (siehe z. B. Raskauskas & Stoltz, 2007).

Aktuelle Daten aus der HBSC-Studie 2014 (Health Behaviour in School-aged Children) zeigen, dass 32,5 % der Schülerinnen und Schüler Opfer von Bullying waren, etwas mehr Burschen als Mädchen; am häufigsten waren 13-Jährige getroffen:

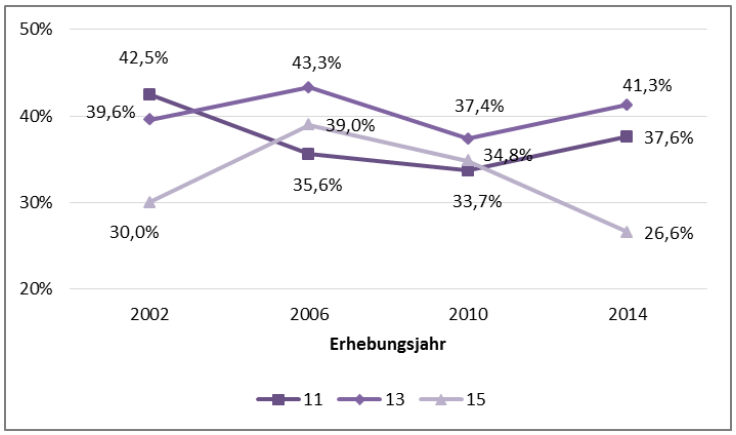
> Rund 30 % der Kinder und Jugendlichen nennen im letzten Jahr mindestens eine Rauferei, an der sie beteiligt waren. 35,0 % beteiligten sich laut Selbstbericht in den letzten paar Monaten zumindest einmal am Schikanieren bzw. Bullying von Mitschüler/innen. 32,5 % berichten, zumindest einmal Opfer von Bullying-Attacken geworden zu sein.



Beteiligung an Raufereien, mindestens einmal im letzten Jahr, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002, nach Alter

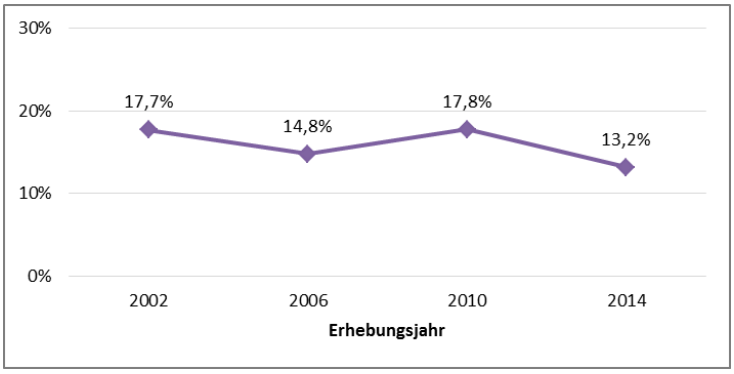
Beteiligung an Raufereien, mindestens einmal im letzten Jahr, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002, nach Alter

> Wiederholtem Bullying waren nach eigenen Angaben 14,1 % der Schülerinnen und Schüler ausgesetzt. 13,2 % der Mädchen und Burschen wiederum sind Bullying-Wiederholungs-Täter/innen.



Beteiligung an Raufereien, mindestens einmal im letzten Jahr, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002, nach Alter

Bullying-Opfer, zumindest mehrmals pro Monat, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002



Bullying-Wiederholungs-Täter/innen, zumindest mehrmals pro Monat, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002

Item MQ40

Bullying-Wiederholungs-Täter/innen, zumindest mehrmals pro Monat, unter 11-, 13- und 15-jährigen Schüler/inne/n, seit 2002

Über 7,2 % der Schüler/innen wurden nach eigenen Angaben beleidigende Nachrichten über verschiedene Medien verbreitet und von 4,5 % wurden peinliche Fotos aufgenommen und ins Netz gestellt (Cyberbullying).

2.1 Interventionen in und mit Schulen

Da es sich bei Bullying um eine Gewaltform an Schulen handelt, wurden (a) Qualifizierungsmaßnahmen initiiert, (b) allgemeine Gewaltpräventionsprogramme zur Vorbeugung eingesetzt und (c) ein Selbstevaluationsinstrument (AVEO) für Schulen entwickelt.

a) Qualifizierungsmaßnahmen

Um Lehrkräfte und Expert/innen verschiedener psychosozialer Unterstützungssysteme im Umgang mit Gewalt an der Schule zu stärken und bei der Prävention von Gewalt zu unterstützen, wurden 2014 und 2015 zahlreiche Aus- und Fortbildungsveranstaltungen umgesetzt:

- **»Gruppenkompetenz und Konfliktmoderation«, März und Mai 2014**
  In dieser Fortbildung wurden gruppendynamische Grundbegriffe und Modelle vermittelt und das persönliche Funktionsverständnis in der Arbeit mit und in Gruppen reflektiert. Des Weiteren wurden mögliche schwierige Situationen in der Gruppenarbeit analysiert und reflektiert.

- **»Interkulturelle Kompetenz«, November 2014**
  In dieser Fortbildung wurde die Wahrnehmung und Bewusstmachung des persönlichen Umgangs mit Fremdheit und Vielfalt geschärft. Gleichzeitig wurde die Handlungskompetenz im Umgang mit befremdenden Situationen im Schulalltag erweitert.

- **ÖZEPS-Seminarreihe**
  Ausbildung zum Coach für Peer-Learning – Schüler/innen übernehmen Verantwortung. Eine bundesweit ausgeschriebene Veranstaltung in Kooperation mit der PH-Linz. Einführung in das Thema Peer-Learning, Praxisbeispiele, Anfänge gestalten, Einrichten einer Lernarchitektur.

- **»WiSK-Refresher«, November 2014**
  In diesem Workshop wurde das Wissen im Themenfeld Mobbing und Gewaltprävention an multikulturellen Schulen vertieft. Der ressourcen- und lösungsfokussierte Methodenkoffer wurde zur besseren Adaptierung des WiSK-Programms erweitert und die Teilnehmer/innen erlernten Interventionstechniken, die sie befähigen mit herausfordernden Situationen an Schulen besser umzugehen.

b) Gewaltpräventionsprogramme

Zu Beginn des Projekts »Weiße Feder« (2008) wurden entsprechende Programme recherchiert und nach ihrer Wirksamkeit bewertet. Es werden derzeit von der Schulpsychologie vier Programme empfohlen:

- **Faustlos** ist ein Programm, das auf die (Früh-)Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen von Kindern abzielt. Es ist für die Volksschule konzipiert und klassenweise durchführbar.

  In der ersten Phase wurden ca. 1.200 Unterrichtskoffer des Programms angeschafft und Lehrkräfte in speziellen Workshops im Umgang damit geschult.

  Nun soll es vermehrt um die Einbeziehung der Eltern in die Präventionsarbeit gehen. In diesem Zusammenhang ist eine Forschungskooperation mit der TU-Wien zur Entwicklung einer App zwecks Erweiterung des Programms »Faustlos« in Planung.

- **WISK** ist ein Programm zur Steigerung der sozialen und interkulturellen Kompetenz. Es ist für die Sekundarstufe 1 konzipiert und umfasst als Schulentwicklungsprogramm die ganze Schule.

  Detaillierte Informationen zu dem von der Universität Wien entwickelten Programm sowie eine Liste der ausgebildeten WiSK-Begleiter/innen ist zu finden unter http://wisk.psychologie.univie.ac.at. Schulen, die Interesse an der Umsetzung dieses Programms haben, können sich an die Schulpsychologie-Bildungsberatung wenden.

- Das Projekt »**Lernen ohne Angst – Aktiv gegen Gewalt**« wurde von Plan Deutschland und dem Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (ikm) entwickelt. Es unterstützt Schulen, das Schulklima zu verbessern und Gewalt vorzubeugen. Durch Beobachtungen und einen selbstentwickelten Fragebogen erheben Schüler/innen Daten und erarbeiten Vorschläge zur Gewaltprävention an der Schule. Es ist für die Sekundarstufe konzipiert und kann von der ganzen Schule oder von einzelnen Klassen umgesetzt werden.

  Weitere Informationen zu diesem Programm sowie ein Informationsfolder sind zu finden unter www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/praeventionsprogramme/lernen-ohne-angst/

- **Peer-learning** unterstützt die Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz. Ziel ist die ganzheitliche Förderung von Kindern und Jugendlichen unter bewusstem Einbeziehen ihrer Verschiedenheit. Es ist für alle Altersstufen und Schularten einsetzbar.

  Weitere Informationen wie z. B. ein Leitfaden zur Peer-Mediation und Kontaktdaten sind zu finden unter www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/praeventionsprogramme/peer-learning

c) Erhebungsinstrument zu Gewaltvorkommen (AVEO)

AVEO (Austrian Violence Evaluation Online Tool) ist ein Online-Instrument zur Selbstevaluation des Gewaltvorkommens in einzelnen Klassen (AVEO-S) mit direkter Rückmeldefunktion für Lehrer/innen sowie Schulleiter/innen und zur Selbstreflexion für Lehrer/innen (AVEO-T). Es wurde an der Universität Wien in Kooperation mit dem BMBF entwickelt.

Abbildung: Einstieg in AVEO über die Website

Befragungen mit AVEO werden von den Schulen selbstständig und ökonomisch durchgeführt sowie ausgewertet. Im Anschluss an die Erhebung kann die Schule das Gewaltvorkommen in der untersuchten Klasse adäquat einschätzen und gegebenenfalls Maßnahmen zur Gegensteuerung ergreifen.

Mit AVEO ist es auch möglich, Veränderungen in den Gewaltvorkommnissen aufzuzeigen, indem weitere Befragungen derselben Schüler/innen durchgeführt werden (z. B. Vorher-Nachher-Befragungen). Entsprechend ist AVEO auch ein wesentlicher Bestandteil von Schulentwicklung im Bereich Gewaltprävention. Für Anregungen dazu wurde ein »Leitfaden zur Erstellung von Schulentwicklungs-Plänen zum Thema Gewaltprävention« vom BMBF publiziert:

www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/persoenlichkeit_gemeinschaft/Schulentwicklungs-plaene_web.pdf

Weitere Informationen zu AVEO wie z. B. Anleitungen zum Einstieg und zur Registrierung sind zu finden unter

www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/praeventionsprojekte/selbstevaluation-aveo-s-aveo-t

3 Extremismus

Aufgrund der medialen Berichterstattung über die kriegerischen und terroristischen Auseinandersetzungen in Irak und Syrien rückten extreme Formen der Gewalt unter anderem auch in Europa immer mehr in den Vordergrund. Es kam zu vermehrtem dschihadistischem Extremismus in Form von Rekrutierungen, Vermittlung von »Dschihad-Bräuten« und Auslebung von radikal islamistischem Gedankengut für dschihadistische Zwecke in Europa. Betroffen sind unter anderem auch junge Österreicher/innen, darunter Schüler/innen, die für die genannten kriegerischen Einsätze oder andere Formen der Gewalt angeworben werden.

Schüler/innen mit destruktiven Ideologien und Einstellungen wie z. B. Rechtsextremismus, Islamismus, Antisemitismus stellen eine große Herausforderung für alle Beteiligten dar.

In einer pluralistischen Gesellschaft ist es jedoch wichtig, Wege zu einer mündigen, kritischen, gemeinschaftsoffenen und toleranten Haltung zu finden und zu fördern. Die Aufgabe der Schule in diesem Bereich ist es, entsprechendes Wissen zu vermitteln und die Identität von Kindern und Jugendlichen zu stärken und laufende und langfristige Präventionsarbeit zu leisten.

Kurzer Überblick über die **aktuellen Herausforderungen**, womit Schulen konfrontiert sind und was sie tun können:

Phänomene und deren Wirkung	Betroffene	Maßnahmen
Medienberichte über Krieg und extreme Formen der Gewalt führen zu Angst	Wir alle, besonders jüngere, traumatisierte Kinder mit unsicheren Bindungen	Schützende und stärkende Beziehungen, »Darüber reden«
Angst führt zur Wut gegenüber Aggressor/innen und in Folge oft schnell zu Verallgemeinerungen und Stereotypien	Muslime, Migrant/innen als Opfer von extensiven Generalisierungen	Präventionsarbeit gegen ethnische, soziale oder religiöse Ausgrenzung
Anwerbungen von Jugendlichen für die Gewaltideologie über Internet, soziale Medien und im öffentlichen Raum	Jugendliche auf Identitäts- und Sinnsuche	Früherkennung, Kooperation suchen, evtl. Information / Unterstützung von außen → (Re-)Integrationsangebot
Radikalisierung eines / einer Jugendlichen ist bereits erfolgt	Die / der Betroffene und die Mitschüler/innen	Kooperation intensivieren, Meldepflicht überprüfen

3.1 Schwerpunkte

Unter dem Motto »Extremismus hat keinen Platz in Österreich« wurden verschiedene Maßnahmen überlegt. Gemeinsam mit einer Expertenrunde wurden seitens des Bundesministeriums für Bildung und Frauen bereits zum Start des Schuljahres 2014/15 zahlreiche Maßnahmen im Bereich der Präventionsarbeit entwickelt und umgesetzt.

Ein Folder zum Thema »Jugend und Extremismus« mit Web- und Beratungsvorschlägen wurde zusammengestellt und an alle 6000 Schulen versendet. Weiters wurde eine Schulinfo Hotline (0810/20 52 20) für Pädagog/innen eingerichtet, um sie von Seiten der Schulpsychologie umfassend beraten zu können. Im Rahmen der Schulpsychologie wurden neben persönlicher Hilfestellungen auch allgemeine Informationen zusammengefasst und online zur Verfügung gestellt.

In den verschiedenen Bundesländern wurden gemeinsam mit Schulaufsicht Leitfäden zur Thematik zusammengestellt und an die Schulen weitergeleitet. Diese beinhalten grundlegende Informationen, Maßnahmen und allgemeine, aber auch anlassspezifische Handlungsrichtlinien im jeweiligen Bundesland.

Nähere Information www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/extremismus

3.2 Arbeit an Schulen

Zentraler Bestandteil des Maßnahmenpaketes im vergangen Schuljahr war die Durchführung von 300 Workshops an Schulen. Aufgrund der großen Resonanz seitens der Schulen wurde die Anzahl der Workshops im April um weitere 300 erhöht. Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule wurde mit der Koordination dieser Workshops beauftragt.

Die Schwerpunkte der Workshops lagen auf der Stärkung (demokratie-)politischer Kompetenzen und deckten Bereiche ab wie Demokratie, Menschenrechte, De-Radikalisierung, Anti-Diskriminierung, Anti-Rassismus, Gewaltprävention, Diversität, Inklusion und Transkulturalität, Soziales Lernen etc.

Ziel der Workshops war, die langfristige pädagogische Präventionsarbeit zu unterstützen.

Insgesamt boten 44 Organisationen 93 unterschiedliche Workshopthemen an. Bislang wurden 579 Schulanfragen an die Organisation weitergeleitet.

3.3 Qualifizierungsmaßnahmen

1. Fachdialoge zum Thema »Bildung gegen Extremismus«

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen veranstaltete gemeinsam mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung/BMI, der der Beratungsstelle Extremismus – Beratungsstelle für offene Jugendarbeit (BOJA)/BMFJ und dem Zentrum polis – Politik

Lernen in der Schule Fachdialoge zum Thema »Bildung gegen Extremismus«, die in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen durchgeführt werden sollen.

Ziele der Veranstaltung:
Der Fachdialog sollte neben einer Basisinformation zum Thema Extremismus und Radikalisierung mögliche Unterstützungsangebote zur Deeskalation und Beratung aufzeigen und im Bundesland die Vernetzung von Partnern und somit die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Knowhow ermöglichen.

Zielgruppe der Veranstaltung:
Der Fachdialog richtete sich in erster Linie an Lehrende, Lehrbeauftragte und Schulentwicklungsberater/innen der Pädagogischen Hochschulen, aber auch an Schulleiter/innen, interessierte Lehrer/innen, Schülerberater/innen, Bildungsberater/innen und Beratungslehrer/innen.

Weiters wurden die Schulaufsicht/LSI und PSI, Schulpsycholog/innen eingeladen, ebenso wie Vertreter/innen der Einrichtungen im Rahmen der »Initiative Erwachsenenbildung« (Nachholen von Basisbildung und Pflichtschulabschluss).

2. ÖZEPS Sommerakademie zum Thema Verantwortung

Die ÖZEPS-Sommerakademie (31. August–04. September 2015) wurde in Kooperation mit der PH Oberösterreich und im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen durchgeführt.

Folgende zentrale Fragen standen im Vordergrund der Veranstaltung:

- Wie kann die Weiterentwicklung von Selbstverantwortung und sozialer Verantwortung, als Teil der personenbezogenen überfachlichen Kompetenzen, im schulischen Kontext gefördert werden?
- Wie kann dieses Bildungsziel in den österreichischen Schulen mehr Aufmerksamkeit bekommen?

Bildung ist unverzichtbar für sozialen Ausgleich und respektvolles Zusammenleben – unabhängig von kultureller oder religiöser Zugehörigkeit. Bildung ist der Schlüsselbegriff zum Arbeitsmarkt. Wissen kann nur nutzen, wer für sich als Person Orientierung und Urteilsfähigkeit erworben hat, wer Veränderungen nicht nur standhält, sondern diese auch kreativ mitgestaltet und gegen unterschiedliche Formen der Gewalt, Radikalisierung und Extremismus handlungsfähig bleibt.

Verantwortung hat an den Schulen dann einen hohen Stellenwert, wenn ein achtungsvoller Umgang miteinander, gewaltfreie Konfliktlösungen und der sorgsame Umgang mit Dingen gemeinsames Anliegen sind und im Alltag gelebt werden. Durch altersangepasste Übernahme sozialer Verantwortung und individuell angemessene Leistungsanforderungen erhalten Heranwachsende Bedeutung, fühlen sich herausgefordert und lernen, schwierige Lebenserfahrungen besser zu meistern.

Zielgruppe:
Diese bundesweite Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Lehrende und Studierende in der Lehrer/innenaus- und -fortbildung an Pädagogischen Hochschulen, Schulentwicklungs- und Unterrichtsentwicklungsberater/innen.

3. Tagung: Gelungene Praxis sozialen Lernens – Elternarbeit gestalten

Eine bundesweit ausgeschriebene Veranstaltung des ÖZEPS in Kooperation mit der PH Steiermark. Zielsetzung ist die Vielfalt der Kooperationsmöglichkeiten mit Eltern aufzuzeigen. Anschließend und in Erweiterung der Tagung vom November 2014 dient die aktuelle Veranstaltung im November 2015 der Vertiefung zum Thema »Gelungene Praxis sozialen Lernens – Beziehungen zu Eltern gestalten«.

Zielgruppe sind Lehrer/innen aller Schularten und Lehrbeauftragte in Einrichtungen für die Aus- und Weiterbildung von Pädagog/innen, Kindergartenpädagog/innen, Schulleiter/innen, Schulentwicklungsberater/innen.

4. Fortbildung »Jugend und Extremismus«

Eine Fortbildungsveranstaltung (7. November 2014,Wien) für Schulpsycholog/innen in Kooperation mit dem Schulamt der Islamischen Glaubensgemeinschaft.

Ziel:
Einblicke in das Phänomen »Dschihadismus« und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Präventionsansätzen.

5. Workshop »Umgang mit patriarchal und kulturell-bedingten Konfliktfällen mit Fokus auf Geschlechtergleichstellung / Gendernormen und Gesundheitsförderung«

Die Veranstaltung (30.01.2015, Wien) wurde im Auftrag der Abteilung Gender Mainstreaming/Gender und Schule im BMBF und der Koordinierungsstelle für Gesundheitsförderung durchgeführt.

Zielgruppe:
Direktorinnen und Direktoren, Lehrer/innen, und andere Expertinnen und Experten

Ziel:
Erfahrungen und Erkenntnisse als Grundlage für weitere unterstützende Maßnahmen sammeln.

6. Fachkonferenz zu Jugend und Extremismus

Die Konferenz (03.03.2015, Wien) wurde durch das Ministerium für Bildung und Frauen unter Mitwirkung von Expert/innen des Innenressorts, der Beratungsstelle Extremismus, der Abteilung Schulpsychologie und der Abteilung Poltische Bildung des Bildungsressorts organisiert.

Ziel:
Fachinformation und Vernetzung

Zielgruppe:
BMBF(schulführende Sektionen und Abteilungen, Erwachsenenbildung, Politische Bildung, Schulpsychologie), Schulaufsicht aus den Bundesländern, Leiter Schulpsychologen aus den LSR, Vertreter der pädagogischen Hochschulen

7. Lehrgang »Neo-Salafistischer Islamismus. Grundlagen – Analyse – Prävention«

Professionalisierung von Schulpsycholog/innen durch den Lehrgang »Neo-Salafistischer Islamismus. Grundlagen – Analyse – Prävention« von der Donau Universität Krems (Beginn März 2015 über 2 Semester).

8. Conference on Human Rigths and Democracy in Action:
Addressing Radicalisation and Extremism through Education, 24. und 25. September 2015, Strasbourg, Frankreich (Council of Europe)

Auf der Konferenz wurden die jüngsten Initiativen zur Radikalisierungs- und Extremismusprävention (europaweit) präsentiert. Ziel der Veranstaltung war die Ermöglichung einer Debatte über die Rolle der Bildung in der Präventionsarbeit, ein Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie die Besprechung von Prioritäten für zukünftige Aktionen.

Zielgruppe: Vertreterinnen und Vertreter von Ministerien, Expert/innen, Lehrpersonen, Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, die an der Umsetzung von Pilotprojekten beteiligt waren. Aus Österreich waren insgesamt 5 Personen vertreten. (Abteilung Politische Bildung, Workshop-Leiter über Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule)

4 Gewalt an Mädchen und Frauen

Auf nationaler und internationaler Ebenen wurden die Anstrengungen, Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu bekämpfen, verstärkt. Die österreichische Bundesregierung hat den Nationalen Aktionsplan zum Schutz von Frauen vor Gewalt (NAP) beschlossen. Zielsetzung sind die bessere Bekanntmachung von Hilfsangeboten, Projekte zur Bewusstseinsbildung und Prävention geschlechtsspezifischer Gewalt an Frauen und Mädchen an Schulen.

Gewalthandlungen an Mädchen und Frauen reichen von physischer und sexueller Gewalt über psychische und ökonomische Gewalt. Die Täter sind überwiegend im familiären oder sozialen Nahbereich zu finden.

Die nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention leistet einen Beitrag zum NAP zum Schutz von Frauen vor Gewalt.

https://www.bmbf.gv.at/ministerium/vp/2014/20140826.pdf?4ja8p5

Die Schwerpunkte liegen im Bereich der schulischen Sexualerziehung, Erstellung von Unterrichtsmaterialien und in Qualifizierungsmaßnahmen des psychosozialen Unterstützungssystems.

4.1 Grundsatzerlass Sexualpädagogik

Auf Grund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und Fragestellungen, geänderter Lehrplanbestimmungen sowie internationaler Diskussionen wurde der seit 1990 bestehende Grundsatzerlass »Sexualerziehung« (RS Nr. 216/1990) überarbeitet. Der Grundsatzerlass »Sexualpädagogik« definiert den inhaltlichen und didaktischen Rahmen des fachübergreifenden Unterrichtsprinzips.
http://www.schulpsychologie.at/uploads/media/sexualpaedagogik_erlass.pdf

Zeitgemäße Sexualpädagogik soll altersgerecht sein, sich an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen orientieren, auf wissenschaftlich gestützten Informationen basieren, positiven

Zugang zur Sexualität fördern, am Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter und der Vielfalt der Lebensformen orientieren sowie die Kinder- und Menschenrechte beachten.

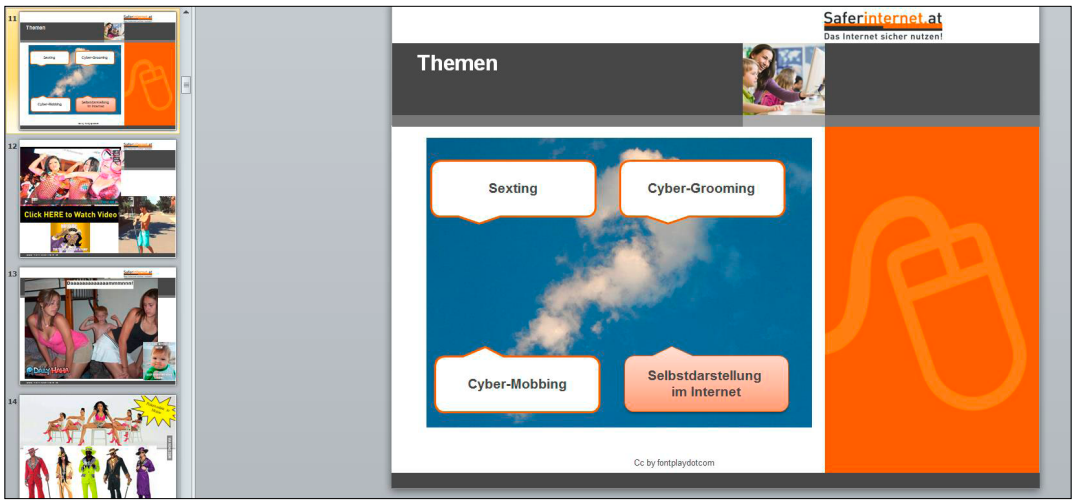
4.2 Studie »Sexualaufklärung in österreichischen Schulen 2015«

An der Studie haben sich mehr als 10.000 Lehrkräfte, Schüler/innen und Eltern beteiligt. Die Studie wurde in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Salzburg durchgeführt mit der Zielsetzung, die Wünsche, Bedürfnisse und Anforderungen von Lehrer/innen, Schüler/innen und Eltern an die schulische Sexualerziehung zu erheben und der Erarbeitung weiterführender sexualpädagogischer Konzepte zu dienen. Die Thematisierung der Sexualpädagogik im Unterricht wurde äußerst positiv bewertet. Die einzelnen abgefragten Wissens- und Kompetenzbereiche wurden von den Lehrkäften, Schüler/innen sowie Eltern als wichtig und dringlich beurteilt.

4.3 Qualifizierungsmaßnahmen

Fortbildung für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen zum Thema »Sexualität und Internet« in Kooperation mit »Saferinternet.at« mit folgenden Zielsetzungen:

- Austausch über Vorgehensweisen in konkreten Situationen des Schulalltags
- Entwicklung einer sinnvollen Vorgehensweise im Ernstfall (inkl. Links und Tipps von Saferinternet.at)



Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator/innen in Kooperation mit Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule rund um den Schwerpunkt »geschlechtsspezifische Gewalt im schulischen Kontext« im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung 2015. Schwerpunktthemen waren:

- Nachhaltige Gewaltprävention in Schule und Jugendarbeit
- Sei (k)ein Mann! – Schulische Bubenarbeit
- Gewalt an Mädchen und Frauen mit Behinderungen im schulischen und außerschulischen Kontext

4.4 Unterrichtsmaterialien

Das Materialienpaket zum Schwerpunkt »Schutz der Frauen vor Gewalt« wurde im September 2014 fertiggestellt und ab diesem Zeitpunkt über Zentrum polis – Politik Lernen in der der Schule an Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren abgegeben www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106316.html

Weiters wurde in der Praxisbörse von Zentrum polis – Politik Lernen in der der Schule Unterrichtsbeispiele rund um das Thema »Gewalt gegen Frauen und Mädchen« aktualisiert, Themendossiers zu »Gewalt an Frauen und Mädchen« auf dem Portal Politische Bildung erstellt und Neue Schlagwörter (Lemmata) für das Politiklexikon für junge Leute zum Schwerpunkt »geschlechtsspezifische Gewalt« erarbeitet.

Aktuelle Materialien zum Thema Sexualpädagogik und sexuelle Gewalt sind auf der Homepage www.schulpsychologie.at/gesundheitsfoerderung downloadbar:

»Sexuelle Gewalt – Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen – Rechtliche Situation«, (Herausgeber BMBF, Jahreszahl 2014) informiert über die Auswirkungen sexueller Gewalt, Möglichkeiten der Intervention an Schulen und rechtliche Situation.

»Beziehungstraum(a) und Begegnungsraum« (Sedlak, Sellnar&Reumann, 2007) stellt die psychologischen Grundlagen zu Missbrauch, Gewalt und Trauma dar und ist ein Beitrag zur psychologischen Gesundheitsförderung.

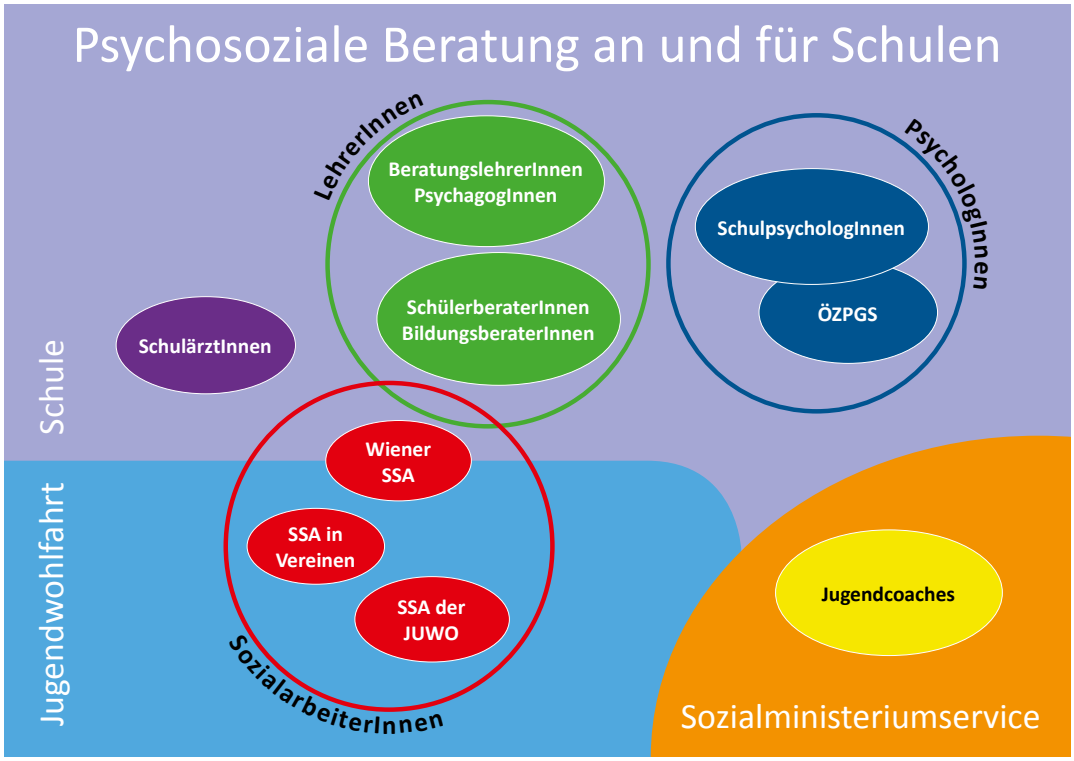
»Handlung, Spiel & Räume« (Herausgeber BMBF, 2014) ist ein Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen (Selbstlaut)

Ganz schön intim (Herausgeber BMBF, 2013) Die Unterrichtsmaterialien und begleitenden Texte wurden vom Verein SELBSTLAUT gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Auftrag und mit den Mitteln des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Schulpsychologie, erstellt.

5 Unterstützungssysteme

Im Rahmen der Umsetzung der Nationalen Strategie zur Gewaltprävention kommt den psychosozialen Unterstützungssystemen große Bedeutung zu. Im österreichischen Schulsystem gibt es gegenwärtig mehrere Berufsgruppen und Funktionen, die hier unterstützend tätig sind. Diese decken potentiell ein weites Feld ab, die eingebrachten Kompetenzen ergänzen sich.

- Schüler- und Bildungsberater/innen sind Lehrer/innen mit spezifischer Zusatzausbildung an allen Sekundarschulen. Sie unterstützen v. a. Schüler/innen durch Information und Beratung bei der Entwicklung ihrer Bildungs- und Berufskarriere
- Beratungs-, Betreuungslehrer/innen und Psychagog/innen sind Pflichtschullehrer/innen mit spezieller Zusatzausbildung. Sie tragen durch pädagogische Betreuung und Beratung zur Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten und/oder sozialen und emotionalen Problemen an allgemein bildenden Pflichtschulen bei.
- Schulpsycholog/innen sind bei den Landesschulräten als Bundesbedienstete angestellte Psycholog/innen. Zusätzlich gibt es noch über den vom BMBF finanzierten Verein ÖZPGS angestellte Schulpsycholog/innen. Sie leisten psychologische Unterstützung für Einzelne (Schüler/innen, deren Erziehungsberechtigten und Lehrer/innen) sowie für Schulen jeglicher Schulart und das gesamte Schulsystem.
- Schulsozialarbeiter/innen sind in der Regel bei von der Kinder- und Jugendhilfe des Landes autorisierten Trägervereinen angestellt. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche in deren individuellen Lebenswelten durch psychosoziale Beratung, Betreuung und Begleitung an Schulen und anderen Sozialräumen.
- Jugendcoaches verfügen über verschiedene psychosoziale Grundberufe und sind in vom Sozialministeriumservice geförderten Vereinen angestellt. Sie unterstützen ausgrenzungsgefährdete Schüler/innen ab dem 9. Schulbesuchsjahr (wie auch systemferne Jugendliche unter 19 Jahre) durch individuelles Coaching (Case-Management) beim Übertritt in eine Berufs- oder weiterführende Schulausbildung
- Schulärzt/innen tragen Sorge dafür, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen und Bedürfnisse von Schüler/innen erkannt werden und entsprechend darauf reagiert wird. Sie beteiligen sich an der Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung an Schulen.



Durch weitere Verbesserung der Abstimmung und Koordination sowie die Optimierung des Einsatzes wird eine höhere Trefferwirksamkeit angestrebt. Um dies zu erreichen, wird vor allem (in dieser Reihenfolge)

1. die Intensivierung der **Kommunikation** zwischen den Unterstützungssystemen bzw. den Berater/innen der verschiedenen Professionen unterstützt,
2. das Eingehen und Entwickeln von **Kooperationen** in bestimmten Projekten und Themenfeldern gefördert,
3. die Einrichtung von Mechanismen zur besseren **Koordination,** wie z. B. Steuerungsgruppen auf Landes- bzw. Bezirksebene angeregt bzw. – dort wo das möglich ist – direkt implementiert. Hier kommt dem Netzwerk der Schulpsychologie-Bildungsberatung aufgrund dessen starker Verankerung auf allen Ebenen (Bund, Land, Bezirk) besondere Bedeutung zu.

Konkret wurden folgende Maßnahmen durchgeführt bzw. sind gerade im Laufen:

- Strategie- und Organisationsentwicklungsprozess in der Schulpsychologie-Bildungsberatung mit dem Ziel der Weiterentwicklung von interdisziplinären Kooperationen
- Entwicklungspartnerschaft zur Schulsozialarbeit mit besonderem Fokus auf klare Positionierung und Abstimmung des Angebotes mit bereits vorhandenen Unterstützungssystemen
- Ein potentiell besonders wirksamer Beitrag der Schulsozialarbeit besteht an Schulstandorten mit einem hohen Anteil an Schülern mit sozialer Benachteiligung. Dementsprechend fokussiert die vom BMBF initierte und mitgeförderte neue ESF-Entwicklungspartnerschaft zur Schulsozialarbeit (seit Sep. 2015) auf die Entwicklung entsprechender Modelle.
- Initiativen zur begleitenden Koordination der Implementierung des Jugendcoachings

- Bundesländergespräche der Abt. Schulpsychologie-Bildungsberatung zur Initiierung einer engen kontinuierlichen Abstimmung der Verantwortlichen in der Schulbehörde (Landesreferent/in für Schulpsychologie-Bildungsberatung, LSI für Sonderpädagogik) mit externen Auftraggeber/innen (Verantwortliche für die Jugendhilfe des Landes, Leiter/in des Sozialministeriumservices)
- Initiativen zur Förderung des interprofessionellen Dialogs der Praktiker/innen, z. B. im Rahmen regionaler, aber auch überregionaler gemeinsamer Fach- und Vernetzungstagungen
- Erstellung einer Orientierung und Unterstützung gebenden Handreichung für Schulleiter/innen, die Informationen über grundlegenden Auftrag, Verfügbarkeit, rechtliche Grundlagen, Qualifikationen und Qualitätssicherung der Unterstützungssysteme enthält. Dies soll zu einer einheitlichen Kommunikation der Angebote beitragen.
- Wissenschaftliche Begleitung durch das LBI-HPR: Forschungsbericht »Unterstützungssysteme in, um und für die Schule«

Nähere Informationen zu diesen Initiativen enthält die Website www.schulpsychologie.at/kokoko.

Um die Berater/innen der Unterstützungssysteme in den aktuellen Schwerpunktthemen zur Gewaltprävention über neueste Entwicklungen zu informieren, diesbezüglich fortzubilden und Kooperationen anzuregen, wenden sich die jährlichen Vernetzungstreffen seit 2014 explizit an diese Zielgruppen:

- Am 5.11.2014 stand das 7. Vernetzungstreffen dementsprechend unter dem Themenschwerpunkt »Professionelles Handeln bei Fällen häuslicher Gewalt – gelingende Kooperation von Schule, psychosozialen Unterstützungssystemen und öffentlichen Institutionen«. Die Zielsetzungen waren:
  - Informationen über aktuelle gesetzlichen Bestimmungen bei häuslicher Gewalt
  - Kennenlernen und Nutzen vorhandener Ressourcen
  - Stärkung der multiprofessionellen Kooperation bei häuslicher Gewalt

- Am 19. und 20.11.2015 findet das 8. Vernetzungstreffen zu den neuen Schwerpunktthemen Cyberbullying, Extremismus und sexuelle Gewalt statt. Die Zielsetzungen sind:
  - Präsentation wissenschaftlicher Grundlagen und Evidenzen
  - Entwickeln von gemeinsamen Perspektiven und Umsetzungsstrategien
  - Stärkung der multiprofessionellen Kooperation in der Schule zwischen Psychologie, Medizin Pädagogik und Sozialarbeit.

Gerade bei der Umsetzung von Präventionsprojekten in Schulen ist es möglich, weitere, außerschulische psychosoziale Dienste und NGOs einzubinden. Um dies Schulen zu ermöglichen, gibt es den Bildungsförderungsfonds (siehe www.schulpsychologie.at/psychologische-gesundheitsfoerderung/bildungsfoerderungsfonds). Der von den Ministerien BMBF und BMLFUW beauftragte Fonds fördert und finanziert Bildungsinitiativen zur Nachhaltigkeit in den Bereichen Umwelt und Gesundheit und unterstützt innovative Projektideen. Schulen können pro Projekt bis zu EUR 1.200,–, außerschulische Organisationen bis zu EUR 10.000,– Fördersumme erhalten.

6 Ausblick 2016 – 2018

Die Weiterentwicklung und der Schutz der Kinder- und Jugendgesundheit sowie die Umsetzung der Rahmengesundheitsziele zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung, der Erhöhung der Selbstbestimmung und der individuellen Gesundheit sind im laufenden Regierungsprogramm festgehalten.

Die Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie legt den Schwerpunkt 2015/2016 auf die Gesundheitliche Chancengleichheit für sozial Benachteiligte. In enger Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Frauen ist ein Schwerpunkt »Der Umgang mit kulturell bedingten Konflikten in der Schule im Kontext der Gesundheitsförderung« geplant. Die »Gesundheitliche Chancengerechtigkeit« für Kinder und Jugendliche hat in diesem Lebensalter besondere Bedeutung, denn es werden die Weichen hinsichtlich Lebenskompetenzen und Verhalten für die Zukunft gestellt.

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen hat als eines von drei Wirkungszielen die Forcierung und Koordination umfassender Gleichstellungsmaßnahmen sowie die Weiterentwicklung der Antidiskriminierung und Eindämmung von Gewalt festgeschrieben. Die Nationale Strategie zur schulischen Gewaltprävention setzt sich weiterhin gegen Gewalt und Ausgrenzung ein.

Globales Ziel ist es, die bereits gesetzten evidenzbasierten und miteinander vernetzten Maßnahmen in den sechs Aktivitätsbereichen der nationalen Strategie zu sichern.

Die inhaltlichen Schwerpunkte werden fortgesetzt:

- »Extremismus und Radikalisierung«: Die Umsetzung dieses Schwerpunkts erfolgt in erster Linie über weitere Qualifizierungs- und Vernetzungsmaßnahmen der im Schulsystem tätigen psychosozialen Unterstützungssysteme. Die diesbezügliche Kommunikation, Kooperation und Koordination sowie die Vernetzung mit außerschulischen Stellen, insbesondere der Extremismusberatungsstelle im BMFJ soll weitergeführt und ausgebaut werden.
- »Bullying«: Entsprechend dem Grundsatz von »Nulltoleranz gegenüber Gewalt« sollen die Schulpartner gegenüber Bullying-Phänomenen sensibilisiert und über geeignete Gegenstrategien informiert werden. Weiters stehen hier schulstandortbezogene Maßnahmen zur allgemeinen Verbesserung des Schulklimas im Fokus. In diesem Zusammenhang sollen speziell die im Rahmen der Generalstrategie entwickelten diesbezüglichen Selbstevaluationsinstrumente weiter bekannt gemacht und die Schulen zum Einsatz dieser ermutigt und dabei unterstützt werden.
- (Sexuelle)Gewalt an Mädchen und Frauen: Die Themen »Beziehung, Partnerschaft, Liebe und Sexualität« und »Sexualpädagogik als Gewaltprävention« sollen stärker als bisher in der Lehrer/innen Aus-, Fort- und Weiterbildung und in der schulischen Qualitätsentwicklung und -sicherung verankert werden.

7 Literatur

Bundesministerium für Gesundheit (Hg). (2015). Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2014. Wien: BMG

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Schulpsychologie – Bildungsberatung (Hg). (2013). Gemeinsam für Fairness und gegen die Gewalt. Eine Zwischenbilanz der Initiative »Weiße Feder« zur Gewaltprävention an Schulen und in der Gesellschaft. Wien: BMUKK. Abrufbar im Internet: (http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/persoenlichkeit_gemeinschaft/zwischenbericht-web.pdf). 02.11.2015.

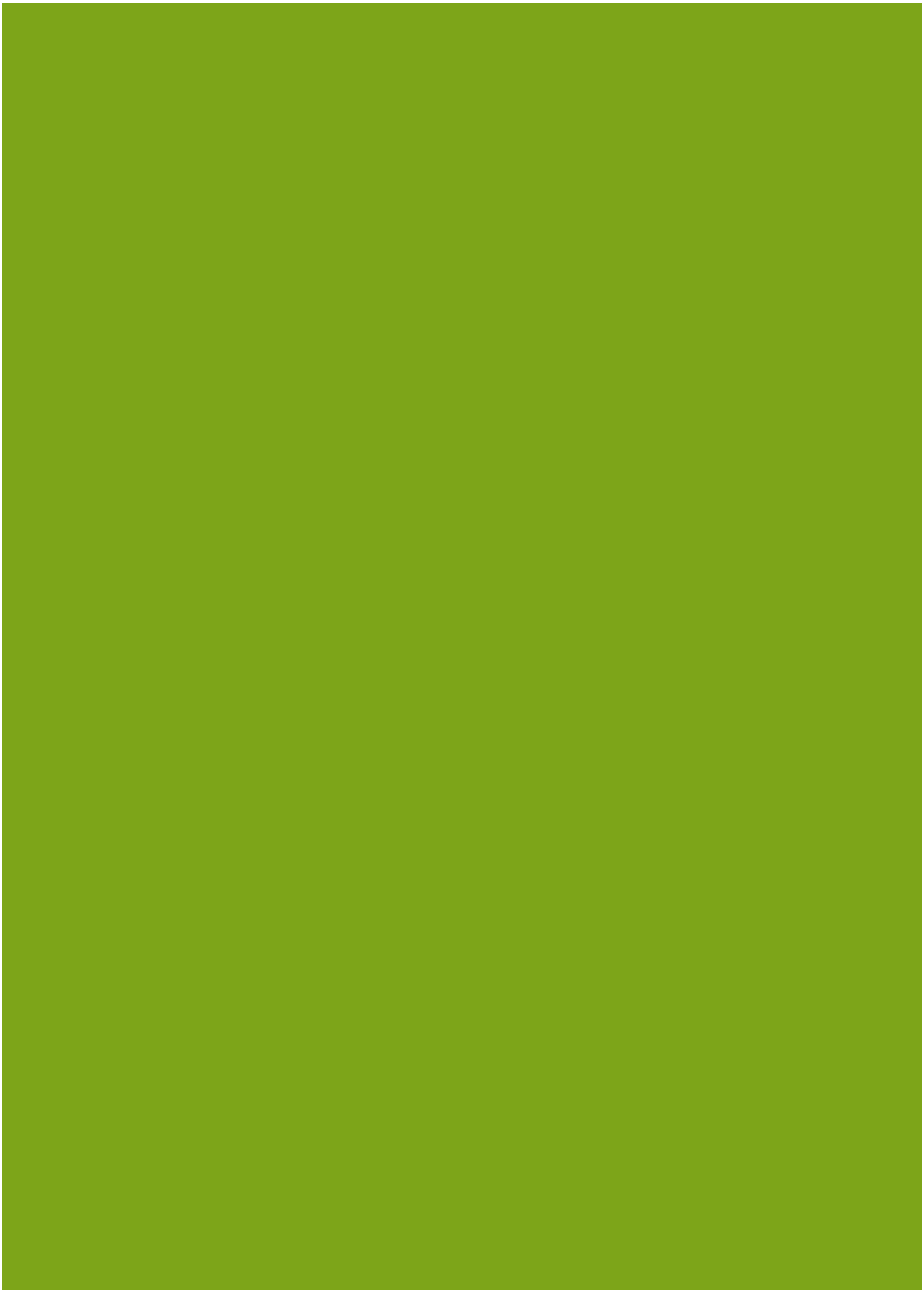
Currie, C., Zanotti, C., Morgan, A. et al. (Eds.) (2012). Social determinants of health and well-being among young people. HBSC international report from the 2009/2010 survey. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.

Koenne, G., (2013). Cyberbullying/Cybermobbing Mobbing mit neuen Medien. SchulVerwaltung aktuell 5/2013

Molco, M., Harel, Y., Dina, L.O. (2004). Substance use and youth violence. A study among 6th to 10th grade Israeli school children. Int. J. Adolesc. Med. Health, 16 (3), 239-251.

Raskauskas. J., Stoltz. AD. (2007). Involvement in traditional and electronic bullying among adolescents. Developmental Psychology 43 (3), 564-575.

Sonsin, D.M., Koepsell, T.D., Rivara, F.P. et al. (1995). Fighting as a marker for multiple problem behaviors in adolescents. J. Adolescent Health, 16 (3), 209-215.

Spiel, C., Strohmeier, D. (2007). Generalstrategie zur Gewaltprävention an österreichischen Schulen und Kindergärten »Gemeinsam gegen die Gewalt«. Projektbericht für das Bmukk. Wien: BMUKK. Abrufbar im Internet: (http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/persoenlichkeit_gemeinschaft/bericht-generalstrategie-29102007-ohne-anhang.pdf) 02.11.2015.

Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule (Hg). (aktual. 2014). Mobbing in der Schule. Polis Aktuell. Nr. 2./2013.